

*Angelika  
Glöckner*

Mitglied im Fachverband für System- und Familienaufsteller  
DGfS – Deutsche Gesellschaft für Systemaufstellungen  
Lehrberechtigte Transaktionsanalytikerin  
Weiterbildung und Psychotherapie  
Supervision und Paartherapie  
Systemische Therapeutin  
Pessotheapeutin

*Lehrberechtigtes Mitglied der*  
•DGTA \* EATA

*Lehrberechtigt im Bereich:*  
Psychotherapie \* Beratung \* Pädagogik

*Europäisches Zertifikat*  
als Psychotherapeutin

---

# Transaktionen

erarbeitet von Sigrun Ritzenfeld

August 1990

überarbeitet von Angelika Glöckner März 2010

und zusätzlich aktualisiert und ergänzt von Annette Kompa

© Copyright - bitte NICHT weiterreichen

---

# Transaktionen

1	Einordnung.....	2
2	Definition der Transaktion und vorausgehende Anmerkungen.....	3
2.1	Transaktionen, Struktur- und Funktionsanalyse, Funktionsmodell.....	3
2.1.1	Funktionsanalyse.....	4
2.1.2	Strukturanalyse.....	5
2.2	Exkurs zum Funktionsmodell: Weiterentwicklungen.....	6
2.2.1	Einbeziehung der Grundpositionen.....	6
2.2.2	Einbeziehung des Bezugsrahmens.....	7
3	Transaktions-Typen.....	8
3.1	Die komplementäre Transaktion (parallel, gleichsinnig).....	8
3.2	Die nicht-komplementäre Transaktion (gekreuzt).....	9
3.3	Die verdeckte Transaktion.....	12
3.3.1	Die anguläre Transaktion.....	13
3.3.2	Die duplexe Transaktion.....	14
3.4	Die Carom-Transaktion.....	15
3.5	Die Galgen-Transaktion.....	16
3.6	Bull's Eyes.....	17
3.7	Spezielle Transaktionen.....	17
4	Exkurs: Das Kommunikationsmodell von Schulz von Thun und die Transaktionsanalyse im engeren Sinne.....	20
	Literatur und Quellenangaben.....	22

## 1 Einordnung

(ergänzt von Annette Kompa März 2010)

Die Transaktionen bilden im Verständnis von Berne neben der Lehre von den Ich-Zuständen, der Skripttheorie und den Spielen eine der vier Säulen der Transaktionsanalyse<sup>1</sup>. Während die Lehre von den Ich-Zuständen in der TA-Sprache die Persönlichkeit eines Menschen zu erfassen versucht (Strukturanalyse, Persönlichkeitstheorie), betrachtet die Lehre von der Transaktionsanalyse im engeren Sinne, wie Menschen miteinander agieren (Kommunikationstheorie/-psychologie). Bei der Beschäftigung mit der Analyse von Transaktionen sind die folgende Punkte zu beachten:

- Berne erhebt den Anspruch, mit Hilfe der Transaktionsmodelle alle Interaktionen und Verhaltensweisen von Menschen abzubilden.<sup>2</sup> Alles, was zwischen Menschen passiert, kann in eine Serie einfacher Transaktionen heruntergebrochen werden<sup>3</sup>, wobei die Transaktion als kleinste Kommunikationseinheit anzusehen ist.
- Transaktionen finden zwischen Ich-Zuständen statt, nicht zwischen Personen, betont Graham Barnes, Person und Ich-Zustände dürfen nicht gleichgesetzt werden. Bei der Transaktionsanalyse im engeren Sinne werden die Ich-Zustände von Sen-

<sup>1</sup> Nach Schlegel, Handwörterbuch, 299; ders., Was ist Transaktionsanalyse, 16.

<sup>2</sup> Vgl. Berne, Guten Tag, 37.

<sup>3</sup> Vgl. Barnes, Transactions, 7.

der und Empfänger analysiert, um die Transaktion zu verstehen.<sup>4</sup> Das verdeutlicht auch, dass es bei der Transaktion nur zweitrangig um die eigentliche Botschaft geht.

- In der Frage nach der Motivation zu Transaktionen treffen sich zentrale Gedanken von Eric Berne: Transaktionen dienen der Strukturierung der Zeit und dem Einholen von Zuwendung. Die Motivation zur Beschäftigung mit der Analyse von Transaktionen liegt in Bernes Vision, direkte und authentische Kommunikation (d.h. frei von bewusster und unbewusster Täuschung und Betrug) zu ermöglichen<sup>5</sup>.
- Aus systemischer Sicht ist bei aller Analyse-Arbeit Folgendes zu beachten (Angelika Glöckner = A.G.): Es gibt nie die Analyse an sich; immer ist sie abhängig vom inneren System des Beobachtenden.<sup>6</sup> Genauso treffen in der Transaktion die verschiedenen Sprach- und Erfahrungswelten zweier Individuen aufeinander, d.h.: Der Empfänger entscheidet (bewusst oder unbewusst), wie eine Nachricht ihn erreicht. Transaktionen können demnach als kleinste Kommunikationseinheiten mit wirklichkeitskonstruktivem Charakter gedeutet werden; Kommunikation ist, so betrachtet, der Versuch der Konsensbildung zwischen zwei Erlebniswelten, im Idealfall eine authentische Verständigung zwischen beiden.<sup>7</sup>

In den folgenden Ausführungen stellt Sigrun Ritzenfeld (S.R.) das Konzept der Transaktionen in seinen Grundlagen vor.<sup>8</sup> Ergänzt werden diese Ausführungen durch Gedanken u.a. von Taibi Kahler und Bernd Schmid; ein Exkurs zur Kommunikationspsychologie nach Schulz von Thun aus der Perspektive der TA ist zudem angefügt. An einigen Stellen wird ausdrücklich die therapeutische Situation erwähnt; das dort Gesagte lässt sich jedoch fast immer auch andere Situationen wie z.B. Beratungen übertragen.

## 2 Definition der Transaktion und vorausgehende Anmerkungen

### 2.1 Transaktionen, Struktur- und Funktionsanalyse, Funktionsmodell

Eine Transaktion ist als eine Einheit von Stimulus (Reiz, Anrede, im Folgenden „S“) und Reaktion (Antwort, im Folgenden „R“) definiert.<sup>9</sup>

Eine Transaktion umfasst also zwei Botschaften: einen averbalen bzw. verbalen Reiz und eine averbale bzw. verbale Reaktion, wobei die Reaktion ihrerseits wieder ein Stimulus für eine neue Transaktion sein kann. Wenn eine verbale Mitteilung ganz „verstanden“ werden

<sup>4</sup> Vgl. *Barnes*, Transactions, 7: „... without ego states there can be no transactions. Analysis of the ego state of the stimulus and the ego state of the response provides the key of differentiate and understand all transactions“.

<sup>5</sup> Vgl. *Barnes*, Transactions, 7: „People who get rid of the ‚trash‘ of parental and social programs are free to communicate without deception.“

<sup>6</sup> Vgl. dazu auch *Schmid*, Wo ist der Wind, 178-180.

<sup>7</sup> In einer weit komplexeren Weise, als dies hier möglich ist, wird dieser Gedanke von Ingo Rath in seinem Vortrag anlässlich der DGTA-Konferenz 2010 in Saarbrücken erörtert, vgl. Literaturverzeichnis.

<sup>8</sup> Überarbeitung und Aktualisierung des Materials im März/April 2010 durch Angelika Glöckner und Annette Kompa.

<sup>9</sup> Wichtige Hinweise zu den zentralen Begrifflichkeiten bei der Analyse von Transaktionen sind bei *Leonhard Schlegel* zu finden, vgl. ders., Überlegungen, 29: Der Begriff „Transaktion“ komme im Deutschen aus dem Finanzbereich, während er im englischen Sprachgebrauch immer schon auch für Kommunikation gebraucht wurde. Zudem empfiehlt Schlegel, hinsichtlich der Übersetzung von „Stimulus“, sensibel in der Sprache zu sein: Die häufig verwendete Übersetzung „Reiz“ widerspreche dem Menschenbild der humanistischen Psychologie und spiegele eher verhaltensbiologische Sprache wider. Schlegel bevorzugt daher die Übersetzung „Anrede“.

soll, muss der Empfänger die nicht-verbale Aspekte ebenso berücksichtigen, wie die gesprochenen Worte: Gesten, Gesichtsausdruck, Körperhaltung, Stimme usw. tragen zur Bedeutung jeder Transaktion bei. Kommentar A.G.: Und es darf bei jedem „Verstehen“ einer Mitteilung nie die subjektive Perspektive des Empfängers außer Acht gelassen werden; dies ist mit dem Begriff „Wirklichkeitskonstruktion“ gemeint.

Berne bezeichnet eine Transaktion als eine „Grundeinheit jeder Sozialaktion“<sup>10</sup> (basic unit of social discourse). Die Bausteine jeder Kommunikation sind also die einzelnen Transaktionen. Wenn wir die einzelnen Transaktionen untersuchen, gewinnen wir einen Einblick in das Zustandekommen der Beziehungs- und Interaktionsgefüge, bzw. in das menschliche Miteinander überhaupt.

Darauf folgt die Frage: Wie, mit welchem Modell analysieren wir die Transaktionen?

Ian Stewart sagt: „Zur *Analyse der Transaktionen* benutzen wir das Ich-Zustands-Modell, um die Erklärung dessen, was während des Prozesses der Kommunikation stattfindet, zu erleichtern.“<sup>11</sup>

Ich (S.R.)<sup>12</sup> möchte das etwas detaillierter betrachtet sehen:

1. Mit der **Funktionsanalyse** (Ich-Zustands-Funktionen) können wir den Prozess, das 'Wie' der Kommunikation untersuchen.
2. Mit der **Strukturanalyse** (Ich-Zustände) können wir den Ursprung, die Herkunft der Art und Weise der Kommunikation untersuchen.

Wir sind darauf angewiesen, beide Modelle zu benutzen, denn die reine Analyse der Transaktion lässt keine Antwort auf die Frage nach der Herkunft zu, falls dies von klinischer oder sonstiger Relevanz ist.<sup>13</sup>

### 2.1.1 Funktionsanalyse

Die Transaktions-Analyse i.e.S. ist die Analyse dessen, wie sich Menschen zueinander verhalten, was sie miteinander reden und tun. Transaktionen können somit als Interaktionen verschiedener psychischer Funktionen beschrieben werden. Deshalb ist die Analyse der Transaktionen erst einmal als kommunikationspsychologische Anwendung der Funktionsanalyse anzusehen, und nicht der Strukturanalyse, wovon jedoch viele Autoren ausgehen (z.B. Leonhard Schlegel).

Die Diagnoseformen der Funktionsanalyse - die Verhaltensdiagnose und die soziale Diagnose - beschäftigen sich per Definition mit äußerlich sichtbarem Verhalten, wie Körperhaltung, Mimik, Gestik, Tonfall, Wortwahl etc.:

- Bei der **Verhaltensdiagnose** ist das äußerlich sichtbare Verhalten des Klienten maßgebend.
- Bei der **sozialen Diagnose** schließen wir aufgrund der - auch emotionalen - Reaktionen des Gegenübers auf psychische Funktionen des Klienten zurück.

<sup>10</sup> Berne, Guten Tag, 36.

<sup>11</sup> Stewart/Joines, Transaktionsanalyse, 99 (Hervorhebung im Original).

<sup>12</sup> Der Ursprungstext dieses Dokuments stammt von Sigrun Ritzenfeld; ihre persönlichen Kommentare wurden im vorliegenden Text belassen und werden durch „S.R.“ als zu Frau Ritzenfeld zugehörig gekennzeichnet.

<sup>13</sup> Vgl. zur Unterscheidung von Struktur- und Funktionsmodell auch Schmid, Eine neue TA, und die Ausführungen von Rolf Wartenburg, der in Verbindung mit anderen Kommunikationsmodellen aus Psychologie und Philosophie eine plausible Verknüpfung zwischen Ich-Zustandsmodell und Transaktionen zu begründen versucht, vgl. ders., Transaktionen und Ich-Zustände.

Desweiteren fragt die Funktionsanalyse nach Unterscheidungen in der Ausdrucksqualität eines Menschen und danach, welche Beziehungsmuster sich ergeben, wenn bestimmte Ausdrucksqualitäten zweier Menschen in einer bestimmten Weise miteinander kombiniert werden.<sup>14</sup> Wenn wir von Beziehungsmustern reden, schließen wir eine Serie von Transaktionen ein und das ist von kommunikationspsychologischer Relevanz.

Hieraus ergibt sich folgende Fragestellung: Welche Kommunikations-, und Beziehungsmuster sind funktional, welche dysfunktional? Können Angebote gemacht werden, die hilfreich sind, diese dysfunktionalen Muster zu verändern?<sup>15</sup> A.G.: Eine Grundvoraussetzung solcher Angebote ist die Beobachtung von Kommunikationsverhalten von Einzelnen, Paaren bzw. Gruppen über einen längeren Zeitraum, die erst passende Interpretationen möglich macht.

### 2.1.2 Strukturanalyse

Erst im zweiten Schritt der Analyse stellt sich die Frage nach der Herkunft (Strukturanalyse), um unterscheiden zu können, welchen Ich-Zuständen die Transaktionen bzw. die einzelnen Botschaften zuzuordnen sind. Uns stehen zwei Kriterien zur Verfügung:

1. Die Frage danach, ob es sich um etwas Eigenentwickeltes oder Übernommenes handelt, und
2. die Frage nach der Zeit: früher und/oder heute.

Die Strukturanalyse erfordert also im Gegensatz zur Funktionsanalyse - bei der die Beobachtung des äußerlich sichtbaren Verhaltens des Klienten und die Beobachtung der eigenen Reaktionen auf den Klienten bzw. die Reaktionen seiner Mitmenschen ausreicht, um Einteilungen vorzunehmen - eine weitere Zusammenarbeit (Exploration) mit dem Klienten, um die oben genannte Frage mittels der phänomenologischen Diagnose bzw. der historischen Diagnose zu beantworten. Daran anschließend finden strukturanalytische Konzepte ihre Anwendung, z.B. das Konzept der Trübung.

Wir stellen uns also die Frage: Welcher psychischen Funktion bzw. welchem Ich-Zustand wird ein Stimulus (Sender) zugeordnet, und an welche psychische Funktion bzw. an welchen Ich-Zustand richtet sich der Stimulus beim Empfänger? Diese Frage stellt sich genauso bei der Analyse der Reaktion auf einen Stimulus.

Die Analyse der Transaktion kategorisiert einzelne Kommunikationseinheiten. Im Allgemeinen werden drei Arten von Transaktionen unterschieden, der je eine Kommunikationsregel zugeordnet wird:

- die komplementäre Transaktion (parallele, gleichsinnige)
- die nicht-komplementäre Transaktion (gekreuzte)
- die verdeckte Transaktion, diese wird wiederum in die
  - anguläre Transaktion und die
  - duplexe (doppelte) Transaktion eingeteilt.

Es muss uns jedoch immer in Erinnerung bleiben, dass es sich bei den folgenden Versuchen, die einzelnen Kommunikationseinheiten zu kategorisieren, immer um Unterscheidungskategorien vom einzelnen Betrachter handelt, und nicht um eine Eigenschaft der Transaktion selbst. Deshalb sollte der Beurteilende immer deutlich machen, mit welchem

<sup>14</sup> Vgl. Schmid, Wo ist der Wind, 152.

<sup>15</sup> Vgl. dazu auch die Cathexisschule (Symbiosediagramm) und F.Engelshims Konzept vom Typ I und Typ II Racketeering.

Modell (z.B. Funktions- oder Strukturmodell) und welchen Unterscheidungskategorien (z.B. komplementäre oder nicht-komplementäre Transaktion) er arbeitet: Letztlich ist es eine Art und Weise der Wirklichkeitskonstruktion, die den Hintergrund seiner Interpretation liefert. Eine solche Unterscheidung ist in der bisherigen TA-Literatur eher vernachlässigt worden.<sup>16</sup>

So wie man Beziehungs- und Interaktionsmuster diagnostiziert und beschreibt, kann man auch das Beziehungsmuster zwischen verschiedenen psychischen Funktionen und verschiedenen Ich-Zuständen innerhalb einer Person beschreiben.<sup>17</sup>

Zur graphischen Darstellung wird im Folgenden das Funktionsmodell in unten abgebildeter Form genutzt:

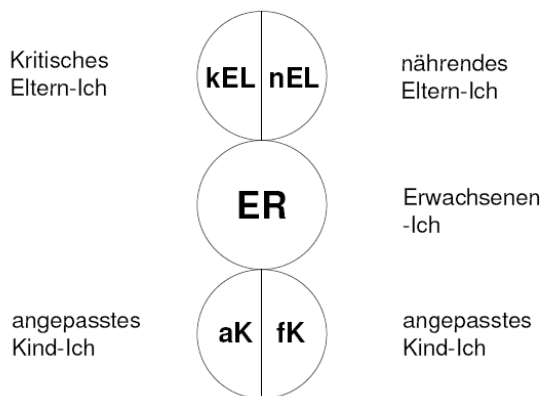


Abb. 1: Funktionsmodell nach Stewart/Joines<sup>18</sup>

## 2.2 Exkurs zum Funktionsmodell: Weiterentwicklungen

(ergänzt von Annette Kompa, April 2010)

Die im Folgenden verwendete Darstellung nach Stewart/Joines geht auf das Ursprungsmodell von Eric Berne zurück. Es lässt allerdings wichtige Aspekte unberücksichtigt, welche die Anwendung des Funktionsmodells in therapeutischer und beraterischer Praxis erst richtig wertvoll machen. Darauf machen u.a. zwei Weiterentwicklungen des Funktionsmodells hin, die hier kurz vorgestellt werden sollen:

### 2.2.1 Einbeziehung der Grundpositionen

Ausgehend von den Fragen „Warum erleben sich Menschen als nicht-OK? [...] Wie können Menschen es lernen, sich selbst als OK zu erfahren?“<sup>19</sup> haben **Taibi Kahler** und **Hedges Capers** das Konzept des Miniskripts entwickelt (1974), das auch Transaktionen unter der Perspektive der Grundpositionen betrachtet:

„Das Miniskript bietet sowohl den Therapeuten als auch dem Klienten Kriterien, anhand deren von Augenblick zu Augenblick für die einzelnen Transaktionen beur-

<sup>16</sup> In neuerer Zeit betont vor allem Bernd Schmid den Aspekt der Wirklichkeitskonstruktion, vgl. dazu z.B.: Schmid, Systemische Transaktionsanalyse. Vgl. dazu auch Rath, Transaktionales Geschehen als universeller Prozess.

<sup>17</sup> Vgl. Schmid, Wo ist der Wind, 86, 173.

<sup>18</sup> Vgl. Stewart/Joines, Transaktionsanalyse, 47. Im Unterschied zu Stewart/Joines wird hier statt des Begriffes „fürsorgliches Eltern-Ich“ die Bezeichnung „nährendes Eltern-Ich“ verwendet.

<sup>19</sup> Kahler, Das Miniskript, 91.

teilt werden kann, ob der Betreffende sich als OK oder nicht-OK erlebt. Sowohl in der Beziehung zwischen Therapeut und Klient als auch in anderen Beziehungen können dadurch fortlaufend in entsprechenden Verhaltensweisen zum Ausdruck kommende Einladungen, sich als OK oder als nicht-OK zu erfahren, thematisiert werden; dadurch werden die einzelnen sich der Bedeutung der von ihnen ausgehenden Signale bewusst.<sup>20</sup>

Das Zitat macht deutlich, warum die Einbeziehung der Grundpositionen in die Analyse von Transaktionen sinnvoll ist: Durch die Erweiterung der Ich-Zustands-Möglichkeiten sind erheblich differenzierte Kommunikationsanalysen möglich. In der Darstellung des Funktionsmodells lässt sich dieser Aspekt folgendermaßen abbilden:

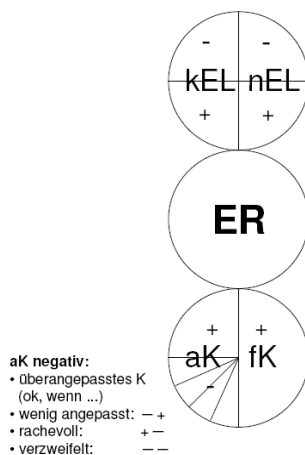


Abb. 1a: Funktionsmodell in Anlehnung an Kahler/Capers<sup>21</sup>

## 2.2.2 Einbeziehung des Bezugsrahmens

Auch aus der konkreten therapeutischen/beraterischen Situation heraus entwickelt **Bernd Schmid** sein spezifisches Funktionsmodell: In seinem sogenannten „Leiter-Modell“ sucht er der Tatsache Rechnung zu tragen, dass eine sinnvolle Transaktionsanalyse von den Fragestellungen des Beraters/Therapeuten abhängt. Er plädiert daher für eine Loslösung des Funktionsmodells von den drei Ich-Zuständen und stellt ein Modell vor, dass der jeweiligen Frage-Stellung adäquat angepasst werden kann, (d.h. die interagierenden Instanzen werden situationsabhängig definiert) und das – anders als das „traditionelle“ Funktionsmodell – keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt:

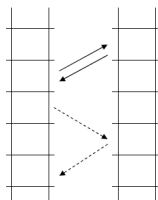


Abb. 1b: Offenes Funktionsmodell (Leitermodell) nach Bernd Schmid<sup>22</sup>

<sup>20</sup> Ebd. Bezüglich des strukturellen Ausgangspunkts einer Transaktion vertreten Kahler und Capers die Auffassung, dass alle Transaktionen vom sogenannten „Kleinen Professor“ ausgehen, vgl. Kahler, Das Miniskript, 98: „Der kleine Professor bestimmt, ob er eine Serie von positiven oder negativen Gefühlen, Gedanken und Verhaltensweisen in Gang setzt. Die Entscheidung darüber hängt für ihn davon ab, was er zur Belebung seines inneren Systems für nötig hält. Bei der Durchführung des gefassten Beschlusses werden Botschaften des Eltern-Ich von einem Tonband abgehört. Nach dem Eltern-Ich wird das Erwachsenen-Ich und zuletzt das Kindheits-Ich mit Energie besetzt.“

<sup>21</sup> Vgl. Kahler/Capers, Miniskript, 27.

### 3 Transaktions-Typen

#### 3.1 Die komplementäre Transaktion (parallel, gleichsinnig)

Um eine komplementäre Transaktion handelt es sich, wenn

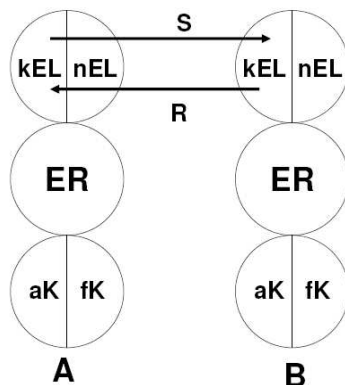
- erstens die Reaktion (R) aus der vom Stimulus (S) angesprochenen Kategorie (psychische Funktion bzw. Ich-Zustand) kommt und
- zweitens sich die Reaktion an die Kategorie richtet, von der der Stimulus ausgesandt wurde.

Es werden nur zwei Unterscheidungskategorien angesprochen, von jeder Person eine, und Reiz und Reaktion passen in einer sich ergänzenden Weise zueinander.

„Komplementär“ heißt, sich immer wieder selbst von neuem ergänzen, und dem entsprechend lautet die **1. Kommunikationsregel** folgendermaßen:<sup>23</sup>

*Solange die Transaktionen Komplementärcharakter haben, vollzieht sich die Kommunikation reibungslos und kann unendlich lange andauern (siehe jedoch die Anmerkungen am Ende dieses Kapitels).*

Beispiele:



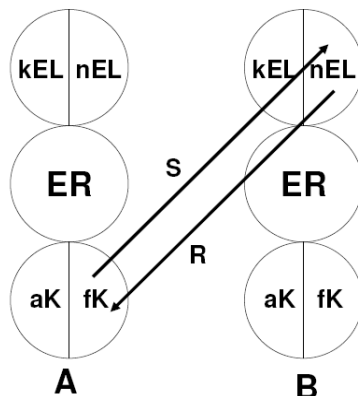
A (S): kEL – kEL:

Die Kinder von heute sind doch alle faul.

B (R): kEL – kEL

Wie recht Sie haben, man schaue sich doch die nur einmal an, wie die schon herumlaufen.

Abb. 2: komplementäre oder parallele Transaktion (1)



A (S): fK – nEL:

Ach, ich bin müde. Wäre schön, wenn du mir den Rücken kraulen würdest. Machst du das?.

B (R): nEL – kF:

Ja, mache ich gerne.

ODER

A (S): fK – nEL:

Hallo Mami, bin wieder da!

B (R): nEL – kF:

Hallo Chrisi! Fein. da bist du ja.

Abb. 3: komplementäre oder parallele Transal

<sup>22</sup> Vgl. Schmid, Wo ist der Wind, 154.

<sup>23</sup> Vgl. dazu Stewart/Joiner, Transaktionsanalyse, 102f.



Unter anderem gibt es auch Beispiele für Transaktionen zwischen Kind-Ich-Funktionen und der Erwachsenen-Ich-Funktion. Die Komplementär-Transaktionen zwischen Kind-Ich-Funktionen lassen sich leichter an dem beobachten, was Menschen zusammen tun, als an dem, was sie einander sagen.

Desweiteren kann diese Art von Kommunikation nicht immer anstrebenswert sein. Einerseits kann eine solche endlose Kommunikation schnell langweilig werden, andererseits kann dies auch zu ausweglos erscheinenden Konflikten führen: Dazu stelle man sich einen Austausch zwischen (negativ) kritischem Eltern-Ich und (negativ rebellischem) angepasstem Kind-Ich vor. Dies wird bald in einem lautstarken Disput und der Trennung der beiden Partner enden. Um den fast vorhersehbaren Konflikt zu entschärfen, wäre eine Reaktion von ER anstrebenswert, welche diese parallele Transaktion durchkreuzt. Zur gekreuzten bzw. nicht-komplementäre-Transaktion vgl. den folgenden Abschnitt.

### 3.2 Die nicht-komplementäre Transaktion (gekreuzt)

Um eine **nicht-komplementäre Transaktion** handelt es sich, wenn

- eine Reaktion aus einer anderen als der vom Stimulus angesprochenen Unterscheidungskategorie kommt, und/oder wenn
- sich die Reaktion an eine andere Kategorie wendet als die, aus der der Stimulus ab- gesandt wurde.

Hier werden drei (siehe Beispiele) bzw. vier Unterscheidungskategorien/Ich-Zustände angesprochen. Nicht-komplementär heißt, sich **nicht** immer wieder selbst ergänzen, und deshalb lautet die **2. Kommunikationsregel** folgendermaßen:<sup>24</sup>

*Sobald die Transaktionen nicht-komplementär verlaufen, führt das zu einem (manchmal nur kurzem, vorübergehenden) Zusammenbruch der Beziehung; das Gespräch wird entweder abgebrochen oder das Thema gewechselt - oft ohne dass die Gesprächspartner dies merken. Einer oder beide Individuen müssen ihre psychische Funktion ändern bzw. den Ich-Zustand wechseln, um die Kommunikation fortzusetzen bzw. wieder aufzunehmen.*

Hier einige Beispiele nicht-komplementärer Transaktionen

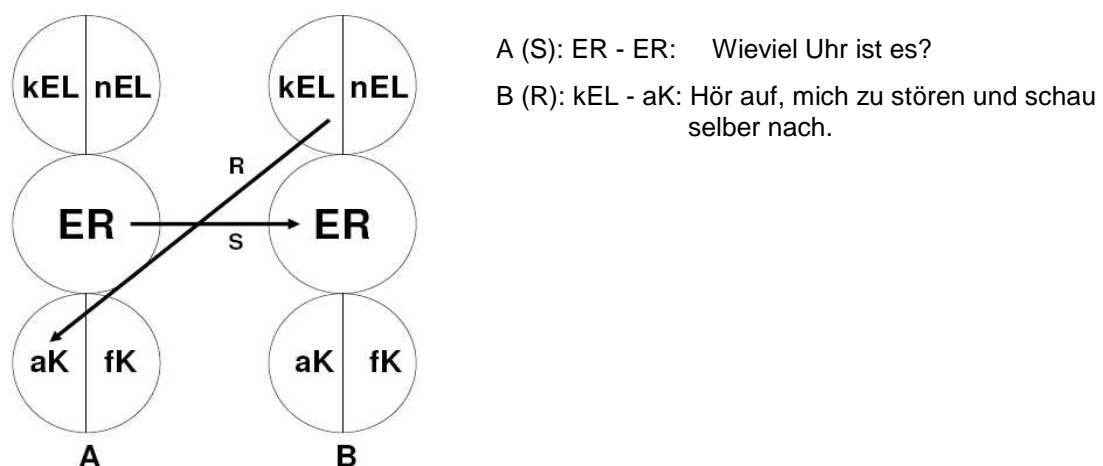
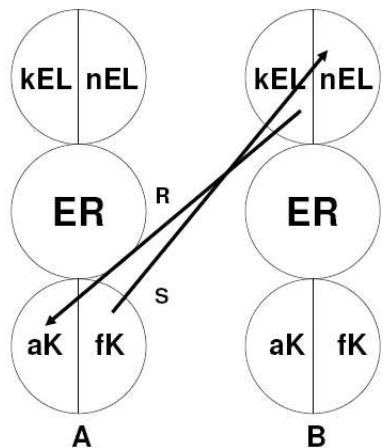


Abb. 4: Nicht-komplementäre oder gekreuzte Transaktion (1)

<sup>24</sup> Vgl. dazu Stewart/Joiner, Transaktionsanalyse, 106f.



A (S): fK – nEL: Ach, ich bin müde. Wäre schön, wenn du mir den Rücken kraulen könntest.

B (R): kEL – aK: Du bist verrückt. Du denkst, ich habe nichts anders zu tun, als dir den Rücken zu kraulen?

ODER

A (S): fK – nEL: Hallo Mami, ich bin wieder da.

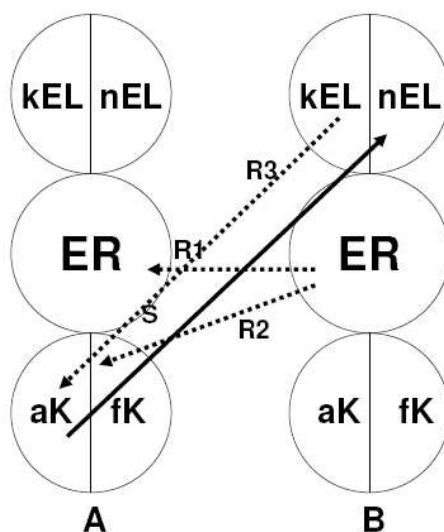
B (R): kEL – aK: Latsch mir ja nicht in die Küche, und ziehe sofort deine Stiefel aus.

A.G.: Dies ist zugleich ein Beispiel für eine blockierende (defokussierende) Transaktion.

Abb. 5: Nicht-komplementäre oder gekreuzte Transaktion (2)

In der Therapie kann man nicht-komplementäre Transaktionen einsetzen, um einen bestimmten - aus der Sicht des Therapeuten dysfunktionalen - Transaktionsprozess zu unterbrechen, in der Hoffnung, dass der Klient andere psychische Funktionen mit Energie besetzt (seinen Ich-Zustand wechselt). Wenn der Therapeut einen bestimmten transaktionalen Stimulus anbietet, der sich an eine bestimmte Funktion beim Klienten richtet, kann er den Klienten höchstens dazu einladen, diese - vom Therapeuten - angestrebte Funktion einzunehmen, Der Therapeut kann sich aber nicht sicher sein, dass der Klient dies auch tut (to make somebody go).

Hier ein Beispiel dazu:



A (S): aK – nEL: (Klient ist in aK und appelliert an nEL): Ich bin ein armer Kerl, ich weiß echt nicht mehr, was ich tun soll etc.

Folgende Reaktionen des Therapeuten sind möglich:

B (R1): ER – ER: Ich halte Sie für fähig, eine Lösung zu finden.

B (R2): ER – fK: Wann haben Sie sich das letzte Mal gefreut?

B (R3): kEL – aK: Hören Sie auf, sich klein zu machen und überlegen Sie, was zu tun nötig ist.

Abb. 6: Nicht-komplementäre oder gekreuzte Transaktion (1)

Beim letzten Beispiel wäre es angebracht, die psychischen Funktionen weiter in positive und negative zu unterteilen, wie es z.B. Kahler und Capers (1974) tun. Dann käme R aus +kEL und würde sich an +aK wenden (vgl. dazu auch S. 6f Abschnitt 2.2.1).

Wenn der Klient sich in ER oder fK befindet, kann der Therapeut komplementäre Transaktionen einsetzen, um das ER- und K-Verhalten zu stärken.<sup>25</sup>

<sup>25</sup> Vgl. Woollams/Brown, Transactional Analysis, 68.

### Kritik / Anmerkungen:

- In der Literatur wird meist von parallelen und gekreuzten Transaktionen gesprochen. Diese Begriffe entstammen der graphischen Darstellung, doch wie ich in vorhergehenden Beispielen zeigte, kreuzen sich die Vektoren nicht und doch handelt es sich um eine nicht-komplementäre Transaktion, da die Reaktion sich an eine andere Kategorie richtet, als die, aus der der Stimulus abgesandt wurde und/oder die Reaktion aus einer anderen Kategorie kommt als aus der, an die sich der Stimulus gerichtet hatte. Deshalb schließe ich (S.R.) mich Bernd Schmid an und schlage vor - wie schon eingeführt - von komplementären und nicht-komplementären Transaktionen zu sprechen.<sup>26</sup>
- Je nach der Vielfalt der Einteilungskategorien im Erklärungsmodell des Betrachters kann ein und dieselbe Transaktion einmal als komplementär und einmal als nicht-komplementär betrachtet werden (vgl. dazu S. 6f, Abschnitt 2.2).
- Es kann auch geschehen, dass unter funktionsanalytischer Betrachtungsweise eine Transaktion als komplementär anzusehen ist, jedoch unter strukturanalytischer Betrachtungsweise als nicht-komplementär eingeschätzt werden muss. Z. B. richtet sich ein unter dem funktionsanalytischen Modell betrachteter fürsorglicher Stimulus (nEL) an ein angepasstes Kindverhalten (aK). Eine bedürftige Reaktion (aK) erfolgt und wendet sich wiederum an fürsorgliches Eltern-Ich-Verhalten. Stellt man sich jedoch die Frage nach der Herkunft, kann es sein, dass
  - der Eltern-Ich-Zustand als Sender des Stimulus identifiziert wird,
  - die bedürftige Reaktion der anderen Person jedoch auch dem Eltern-Ich-Zustand zuzuordnen ist
  - und beide sich an einen Kind-Ich-Zustand im anderen wenden.

Es kann natürlich auch umgekehrt sein, denn fürsorgliches Verhalten – mittels Strukturanalyse kategorisiert – muss nicht unbedingt dem Eltern-Ich-Zustand zugeordnet werden, es kann auch dem Kind-Ich-Zustand zugeordnet werden.

- Weiterhin kann es sein, dass die Transaktionen gemessen an den beteiligten Ich-Zuständen bzw. Ich-Funktionen komplementär sind, sich jedoch die Inhalte nicht aufeinander beziehen (siehe dazu Schiff: Redefinition, tangentielle und geblockte Transaktion, vgl. auch Abb. 5).

Bateson fordert, nur solche Unterscheidungen zu treffen, die einen Unterschied machen, also für die gegenwärtige Fragestellungen von differentialdiagnostischer Bedeutung sind<sup>27</sup>. Kommentar A.G.: Diesen Punkt möchte ich unterstreichen: Nur solche Unterschiede, die in der Anwendung (Therapie, Beratung etc.) einen Unterschied machen, sind wirklich relevant.

- Einige Autoren (Berne, Rautenberg, Rogoll etc.) bezeichnen die komplementäre und die nicht-komplementäre Transaktion auch als einfache Transaktionen, die sich auf einer einzigen Ebene abspielen. Diese „einzige Ebene“ ziehen sie auch als Unterscheidungskriterium von der verdeckten Transaktion heran, die im Gegensatz zu den komplementären und den nicht-komplementären Transaktionen nicht auf einer, sondern auf zwei Ebenen verläuft. Ich (S.R.) bin jedoch der Meinung, dass es in jeder Transaktion eine offene und eine weniger offensichtliche (verdeckte) Ebene

<sup>26</sup> Ähnlich auch Schlegel, Überlegungen, 30, und Berne selbst andeutungsweise in: ders., Struktur und Dynamik, 210.

<sup>27</sup> Vgl. Schmid, Systemische Transaktionsanalyse, 49.

gibt, vor allem wenn wir davon ausgehen, dass mit der verdeckten Ebene die Beziehungsebene gemeint ist. Bei der verdeckten Transaktion stimmen jedoch die beiden Ebenen im Unterschied zur komplementären und nicht-komplementären Transaktion nicht überein, sie sind nicht deckungsgleich bzw. konkruent. Kommentar A.G.: Dies heißt aber nicht, dass damit automatisch ein Spiel vorliegt: Es kann „Doppelbödigkeiten“ geben, die einen vorher verborgenen und redlichen Hintergrund haben (z.B. Humor).

### 3.3 Die verdeckte Transaktion

Um eine verdeckte Transaktion handelt es sich, wenn gleichzeitig zwei Botschaften gesandt werden, die sich nicht entsprechen. Berne bezeichnet die beiden Ebenen, auf denen die Botschaften gesandt werden, als

- die soziale Ebene: das gesprochene Wort, die offensichtliche Botschaft
- die psychologische Ebene: meist nonverbal gesandt, die Ebene der geheimen Botschaft.

Auch hier schließe ich (S.R.) mich Bernd Schmid und Leonhard Schlegel an und bevorzuge die Begriffe:

- offene Ebene, als die offensichtliche, leicht erkennbare Botschaft
- verdeckte Ebene, als die darunterliegende Botschaft.

Es bleibt noch die Frage zu stellen, aus welchem Blickwinkel heraus eine Kommunikation als offen bzw. verdeckt bezeichnet wird. Die Unterscheidung zwischen 'offen' und 'verdeckt' ist dann wichtig, wenn die - für die in Interaktion stehenden Partner - verdeckte Kommunikation als wesentlicher Bestimmungsfaktor für den Ablauf der Kommunikation bzw. als wesentlicher Faktor für die Beziehungsgestaltung angesehen werden kann<sup>28</sup>.

Daraus lässt sich sogleich die **3. Kommunikationsregel** ableiten:

*Für die weitere Handlungsweise, die weitere Entwicklung der Beziehung zwischen zwei Kommunikationspartnern, ist eher die verdeckte als die offene Ebene bestimmend (fakultativ, nicht obligatorisch).*

Die verdeckte Botschaft wird meist nonverbal kommuniziert: über Gesichtsausdruck, Gesten, Haltung, Stimme, Intonation, Tempo, Syntax, Wortwahl, Atmung etc. Meist werden mehrere Kanäle gleichzeitig benutzt.

Verdeckte Transaktionen sind nicht automatisch unaufrichtig, wie oft angenommen, manchmal dienen sie dazu, Maschen und Spiele einzuleiten oder auch anderes „subtil“ zu kommunizieren (z.B. Humor, Witz, etc.).

Verdeckte, oder wie Leonhard Schlegel sie nennt: „doppelbödige“ Transaktionen lassen sich nach ihm in „vollständig“ und „unvollständig“ unterteilen:<sup>29</sup> Vollständig ist eine doppelbödige Transaktion dann, wenn beide Gesprächsteilnehmer bewusst auf offener und verdeckter Ebene gleichzeitig kommunizieren (z.B. beiderseitiger Flirt). Sobald ein Teilnehmer lediglich auf der offenen Ebene unterwegs ist (z.B. Flirtbotschaften nicht wahrnimmt), spricht Schlegel von einer unvollständigen doppelbödigen Transaktion.

<sup>28</sup> Vgl. Schmid, Systemische Transaktionsanalyse, 49.

<sup>29</sup> Vgl. Schlegel, Überlegungen.

Die verdeckte Transaktion lädt zur Konfusion ein. Der Empfänger muss entscheiden, auf welche Botschaft er reagieren oder antworten will und **wie** er das tun will.

Desweiteren möchte ich (S.R.) vorab noch anmerken, dass die offene Ebene nicht nur, wie von Berne und vielen anderen TA'lern (Woollams&Brown, Schlegel; James&Jongeward; Rogoll&Rautenberg) ausgeführt, zwischen Erwachsenen-Ich und Erwachsenen-Ich-Funktion bzw. zwischen Erwachsenen-Ich- und Erwachsenen-Ich-Zustand verläuft, sondern dass sie zwischen allen psychischen Funktionen und positiven wie negativen Ich-Zuständen verlaufen kann.

Erwähnenswert ist die noch differenziertere Betrachtung einer Botschaft von **Schulz von Thun** (1981,1989). Es spricht von dem Quadrat der Nachricht und unterteilt es in vier Aspekte:

- der **Sachinhalt**, der Informationen über die mitzuteilenden Dinge und Vorgänge in der Welt enthält.

Dies entspricht der offenen Ebene, die verdeckte Ebene wurde von Schulz von Thun noch weiter aufgegliedert:

- die **Selbstkundgabe** (früher Selbstoffenbarung genannt), durch die der Sender etwas über sich selbst mitteilt, seine Persönlichkeit und seine Befindlichkeit.
- der **Beziehungshinweis**, durch den der Sender zu erkennen gibt, wie er zum Empfänger steht und wie er die Beziehung zwischen sich und ihm definiert.
- der **Appell**, der Versuch, in bestimmter Richtung Einfluss zu nehmen; die Aufforderung, in bestimmter Weise zu denken, zu fühlen oder zu handeln.

Verdeckte Transaktionen können:

1. angulär oder
2. duplex sein.

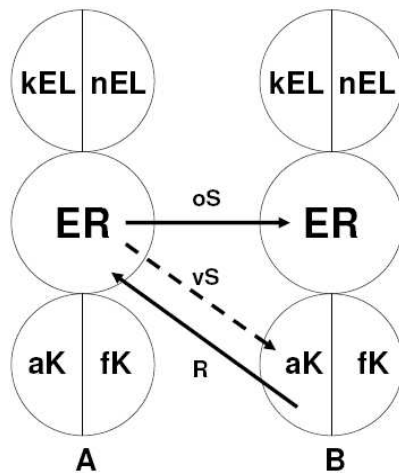
### 3.3.1 Die anguläre Transaktion

Es handelt sich um eine **anguläre Transaktion**, wenn von einer psychischen Funktion bzw. einem Ich-Zustand simultan zwei Botschaften an zwei verschiedene psychische Funktionen bzw. Ich-Zustände des Gesprächspartners gesandt werden. Es sind also drei psychische Funktionen/Ich-Zustände beteiligt. Beide Botschaften kommen aus der Eltern-Ich-Funktion. Der Sender ist sich beider Botschaften bewusst und auch ihrer Intentionen.

Bei der angulären Transaktion verläuft der offene (vorgeschobene) Stimulus von ER-Ich-Funktion zu ER-Ich-Funktion, in Wirklichkeit ist sie jedoch darauf ausgerichtet, eine andere Ich-Funktion anzusprechen - entweder die EL-Ich-Funktion oder die K-Ich-Funktion.

Wenn sie „erfolgreich“ ist, vollzieht sich die entsprechende Reaktion von der EL-Ich-Funktion oder der K-Ich-Funktion in Richtung auf die ER-Ich-Funktion. Der Gesprächspartner hat jedoch die Entscheidung, auf welche Weise er antworten will.

Hierzu einige Beispiele:



- A (offener S): ER – ER: Der Verkauf endet morgen.  
 A (verdeckter S): ER – aK: Wenn Sie das haben wollen, müssen Sie es gleich tun, morgen gehen Sie leer aus, da gibt es dieses Angebot nicht mehr.  
 B (R): aK – ER: Ich kaufe das gleich, bevor nichts mehr zu haben ist.

Abb. 7: verdeckte Transaktion (1)

Der Unterschied zwischen angulärer und duplexer Transaktion:

Die anguläre Transaktion (auch „Dreieckstransaktion“ genannt) ist typisch für die bewusste Manipulation. Sie wird vom Initiator (Sender) ganz gezielt zur Erreichung eines ihm bewussten Zieles eingesetzt, nur das Gegenüber (Empfänger) soll es nicht merken bzw. noch nicht so klar bemerken. Dies findet man in der Erziehung, bei Werbestrategien, zuweilen bei Verkaufssituationen oder Verhandlungsführungen.

Die duplexe Transaktion (auch „Vierertransaktion“ genannt) ist typisch für den Auftakt zu einem „Spiel“. Oftmals merken die Gesprächspartner nicht bzw. gestehen sich nicht offen ein, wo der „eigentliche Austausch“ stattfindet.

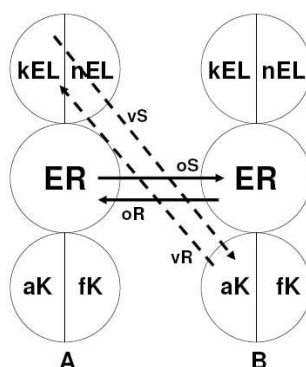
„Verdeckt“ heißt nicht, dass die doppeldeutigen Botschaften von den Interaktionspartnern nicht bemerkt werden können. Jeder kann bei sich feststellen, dass an seiner Reaktion zwei Ich-Funktionen/Ich-Zustände beteiligt sind: Stelle dir vor, dein 2 1/2 jähriger Sohn zerlegt „fachmännisch“ sein Spielzeugauto. Du sagst ihm mit einem verschmitzten Lächeln und in einem wohlwollenden Ton: „Na mein Kleiner, das sollst du nun aber nicht gerade tun.“ Die verdeckte Botschaft (hier: „Mensch ist ja toll, was du schon alles kannst“) ist also gar nicht so verdeckt, sondern an der nonverbalen Reaktion leicht zu erkennen.

### 3.3.2 Die duplexe Transaktion

Es handelt sich um eine duplexe Transaktion, wenn zwei komplementäre Transaktionen gleichzeitig stattfinden, eine auf der offenen und eine auf der verdeckten Ebene.

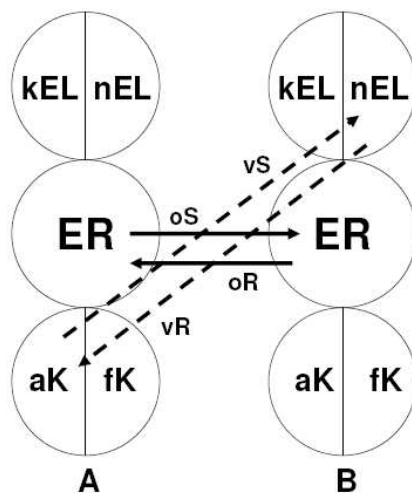
Es sind gleichzeitig vier Ich-Funktionen/Ich-Zustände beteiligt, von jeder Person zwei, die sich gegenseitig ergänzen.

Beispiele:



- A (oS): ER – ER: Würdest du bitte sauber machen?  
 A (vS): kEL – aK: Schon wieder alles dreckig.  
 B (oR): ER – ER: Ja, heute nachmittag mache ich sauber.  
 B (vR): aK – kEL: Ja ja, ich mach ja schon. (passiv-aggressiv gesagt)

Abb. 8: Duplex-Transaktion (1)



A (oS): ER – ER: Der Wagen steht noch vor der Einfahrt.

B (oR): ER – ER: Ich fahre ihn gleich rein.

A (vS): aK – nEL: Ich schaffe das nicht mehr, bitte hilf mir.

B (vR): nEL – aK: Das kannst Du auch noch nicht, lass mich das mal machen.

Abb. 9: Duplex-Transaktion (2)

Diese Transaktionen machen besonders deutlich, dass in der Kommunikation neben dem Inhalt auch Informationen über die Beziehung der Partner wichtig sind. Wir drücken uns nicht neutral aus, vielmehr vermitteln wir dem anderen durch Worte und dadurch, wie wir etwas sagen, wie wir zu ihm stehen etc. Somit komme ich wieder auf Seite 1 zurück:

*Wenn wir eine verbale Mitteilung wirklich verstehen wollen, müssen wir die non-verbale Aspekte ebenso berücksichtigen, wie die verbalen.*

Kommentar A.G.: Auch hier muss wieder beachtet werden: „Verstehen“ schließt nicht aus, dass das Gesagte des Gegenübers durch den eigenen Verstehensmodus bzw. Verarbeitungsmodus gefärbt wird.

### 3.4 Die Carom-Transaktion

Eine Person gibt eine Botschaft an eine zweite, die für eine dritte bestimmt ist. Die zweite Person ist sich oder ist sich nicht der Intention des Senders bewusst und möchte antworten oder auch nicht. Die Carom-Transaktion ist komplett (vollendet), wenn die dritte Person auf die indirekte Botschaft des Senders reagiert.

James/Jongeward sprechen hier von einer „indirekten Transaktion“:<sup>30</sup> Jemand spricht mit einem anderen in der Hoffnung, einen Dritten zu beeinflussen, der das Gespräch mithören kann.

Diese Art der Transaktion finden wir in vielen professionellen Situationen, z.B. in der Gruppentherapie und der Familientherapie, z.B. beim zirkulären Erfragen vor.

<sup>30</sup> Vgl. James/Jongeward, Spontan leben, 48.

Vater zu Mutter: kEL – kEL:  
(offene Ebene)

John sollte nicht das Auto benutzen, bis  
er sein Zimmer aufgeräumt hat.

Vater zu John: kEL – aK  
(verdeckte Ebene)

Räume dein Zimmer auf, oder es gibt  
Konsequenzen.

John: geht wortlos in sein Zimmer und fängt an,  
es auf zu räumen.

Die Carom-Transaktion ist komplett (vollendet),  
wenn die dritte Person auf die indirekte (ver-  
deckte) Botschaft des Senders reagiert.

Kommentar AG.: Das sagt noch nicht viel über  
die Qualität der Kommunikation aus, d.h. ob sie  
zuträglich oder weniger zuträglich ist.

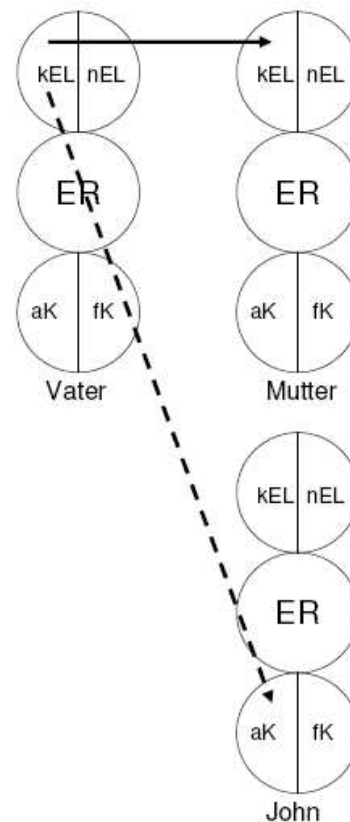


Abb. 10: Carom-Transaktion

### 3.5 Die Galgen-Transaktion<sup>31</sup>

Galgenlachen ist ein Lachen, welches von einem abwertenden Statement über sich oder jemand anderem begleitet ist, um eine Skriptentscheidung zu bestätigen: Eine Galgen-  
transaktion geschieht, wenn jemand anderes mit der Person mitlacht, was der Initiator spä-  
ter als Billigung, Ermutigung interpretieren kann. Aus einem Galgenlachen wird also eine  
Galgentransaktion, wenn jemand auf die Botschaft (Stimulus) mit entsprechend korrespon-  
dierendem Lachen reagiert.

In Beratung und Therapie sind folgende Vorgehensweisen möglich:

- Fragen, ob sich Klient des Lachens bewusst ist.
- Herausfinden, was es für den Klienten bedeutet.
- Informieren, wie es das Lebensskript verstärkt.
- Übertreibung des Lachens kann helfen die Bedeutung klarer zu fassen.
- Doppel-Stuhl-Technik: Herausfinden, wer möglicherweise in der Vergangenheit er-  
freut war, wenn skriptgemäß gehandelt wurde.

<sup>31</sup> Vgl. Woollams/Brown, Transactional Analysis, 74.



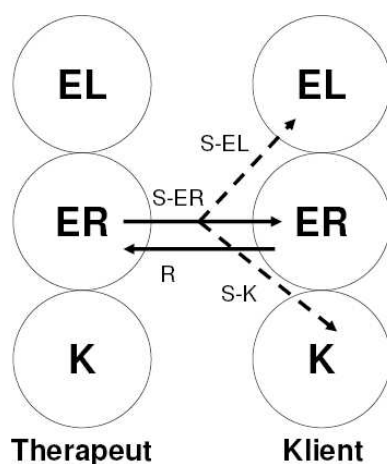
### 3.6 Bull's Eyes

Eine Transaktion wird Bull's Eyes genannt, wenn eine Botschaft von ER-Ich-Funktion zu ER-Ich-Funktion (bzw. Ich-Zustand) gleichzeitig alle anderen Ich-Zustände/Ich-Funktionen des entsprechenden Modells erreicht.

Dies ist laut Woollams/Brown manchmal die einzige Möglichkeit, eine Transaktion zu kreuzen, wenn das Gegenüber in EL oder K gefangen ist.

Diese Art der Transaktion ist komplett, wenn eine Reaktion aus dem ER-Ich-Zustand/ der ER-Ich-Funktion kommt.

Wichtig in einer Problemlösungssituation ist, dass der Professionelle weiß, dass alle Ich-Zustände/Ich-Funktionen ernst genommen werden sollten<sup>32</sup>.



Therapeut zu verwirrtem Klient:

Vielleicht wären Sie nicht so verwirrt (S→ER), wenn Sie sich selbst nicht so antreiben würden (S→EL), und sich selbst wissen lassen würden, was sie fühlen und was Sie wollen (S→K).

Klient:

Das ist, warum ich so verwirrt bin ... Ich habe mich selbst angetrieben, anstatt mit meinen Gefühlen in Kontakt zu sein.

Abb. 11: Carom-Transaktion

Es ist kritisch anzumerken, dass Woollams/Brown

1. zur Darstellung ihrer Beispiele, das „übersimplifizierte (Struktur)Modell“<sup>33</sup> anwenden, ohne es deutlich zu machen,
2. und meiner (S.R.) Meinung nach drei Botschaften „künstlich“ zu einer zusammen fassen.

### 3.7 Spezielle Transaktionen<sup>34</sup>

(ergänzt von Angelika Glöckner im Mai 2010)

In Bezug auf die Art und Weise, wie ein Gesprächspartner auf eine angebotene Idee oder Bezugsrahmen reagiert, lassen sich weitere Transaktionstypen unterscheiden, die auf Überlegungen der Schiffs und Bernd Schmid zurückgehen und hier unter der Überschrift „spezielle Transaktionen“ vorgestellt werden. Anders als die bisher vorgestellten Transaktionstypen haben die speziellen Transaktionen als Bezugspunkt die besondere Art und Weise, wie die Kommunikationspartner auf den Bezugsrahmen des jeweils anderen reagieren. Dieser Fokus lässt sich nicht in den bisherigen Darstellung des Funktionsmodells erfassen, daher werden zur visuellen Verdeutlichung im Folgenden Abbildungen verwendet, die auf Entwürfe von Angelika Glöckner zurück gehen.

<sup>32</sup> Vgl. Beispiele bei Woollams/Brown, Transactional Analysis, 77.

<sup>33</sup> Vgl. Stewart/Joines, Transaktionsanalyse, 44f.

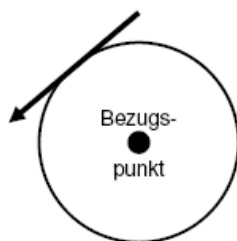
<sup>34</sup> Vgl. zum Folgenden vor allem Schmid, Systemische Professionalität, 113f.

### 3.7.1 Redefinitionstransaktion<sup>35</sup>

Aus der Cathexis-Schule stammt der Begriff der Redefinition. Damit ist eine Transaktion von R (Empfänger) gemeint, welche die Konfrontation mit einer Idee, die vom gegenwärtigen Bezugsrahmen von R abweicht, abwehrt. R definiert den Stimulus neu, damit er in den eigenen Bezugsrahmen passt (i.d.R. skriptgebundenes Verhalten mit Ursprüngen in der Symbiosen der Kindheit). Oder anders ausgedrückt: Der Begriff „Redefinition“ bezeichnet eine (oft unbewusste) Weigerung, sich mit einem Stimulus auseinander zu setzen, so, wie er gegeben ist. Eine Infragestellung des eigenen Bezugsrahmens wird so vermieden.

Es werden zwei Arten der Redefinition unterschieden:

- **Tangentiale Transaktion:** der vom Stimulus eingebrachte Fokus wird verschoben (Fokusverschiebung)

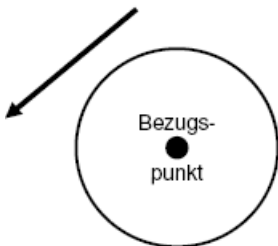


Beispiel:

S: „Wann kommt dein Zug?“

R: „Wahrscheinlich mal wieder zu spät!“

- **Blockierende Transaktion:** der vom Stimulus eingebrachte Fokus wird nicht angenommen, die Reaktion verfehlt den Stimulus (Defokussierung, geblockte Fokusverschiebung).



Beispiel:

S: „Wann kommt dein Zug?“

R: „Ich wäre besser mit dem Auto gefahren.“

Blockiert wird eine Transaktion nicht nur durch ein Ignorieren der Definition oder einzelner Aspekte durch den Stimulus, dies kann genauso gut durch ein **Übergeneralisieren** (Thema wird so weit gefasst, dass eine realistische Auseinandersetzung mit der Ursprungsfrage nicht mehr möglich ist) oder durch ein **Überdetaillieren** (Herausstellen einzelner Aspekte der Definition, wiederum mit dem Ziel der Vermeidung der Auseinandersetzung mit der Realität ):

Beispiel übergeneralisierende Transaktion:

S: „Wie denken Sie über Amokläufe an Schulen?“

R: „Ja, die Jugend von heute hat einfach keine Werte mehr“

Beispiel überdetaillierende Transaktion:

S: „Warum ist das Protokoll noch nicht fertig?“

R: „So ein Protokoll muss mit Bedacht geschrieben werden, es braucht Zeit und eine gute Vorbereitung ..[...]“

<sup>35</sup> Vgl. Mellor/Schiff, Redefinieren.

„Wenn Menschen überdetaillieren, werden die allgemeinen Themen niemals definiert. Wenn Menschen übergeneralisieren, nehmen sie einen so weit gefächerten Standpunkt gegenüber den betroffenen Themen ein, dass die Details, die sie zur realistischen Definition, ihrer Probleme und Alternativen brauchen, vernachlässigt werden.“<sup>36</sup> Überdetaillierung und Übergeneralisierung gründen nach Jacqui Schiff in dem Mechanismus der Denkstörung, sie sind nicht singular zu sehen, sondern Teil eines Verhaltensmusters, einer Serie von Transaktionen.

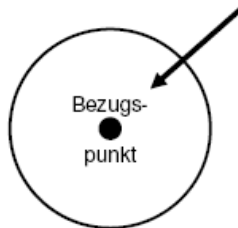
### 3.7.2 Definitionstransaktion

Abgeleitet aus dem Redefinitionskonzept der Cathexis-Schule entwickelt Bernd Schmid die Begriffe der Definitionstransaktion und der Kodefinitionstransaktion.

Eine Definitionstransaktion ist demnach eine Transaktion, „die eine bestimmte Idee als wirklich, maßgebend oder möglich definiert und damit einen bestimmten Bezugsrahmen postuliert, der vom Empfänger akzeptiert wird.“<sup>37</sup>

### 3.7.3 Kodefinitionstransaktion

Eine Kodefinitionstransaktion wäre nach Bernd Schmid in der Folge eine Reaktion auf eine Definitionstransaktion, in der die vorgestellte Idee oder der Bezugsrahmen bestätigt und/oder ergänzt wird. Es geht um eine positive Bereitschaft, sich mit dem Angebot des anderen auseinander zu setzen, das bedeutet nicht, dass R die Meinung von S teilen muss.



Beispiel:

S: „Wie findest du die Idee der Redefinition?“

R: „Spannend – ich würde sie noch durch das Modell einer Kodefinitionstransaktion ergänzen ...“

Eine Kodefinition wäre im Unterschied zur Redefinition eine Transaktion, „mit der eine komplementäre Wirklichkeitsauffassung definiert wird, während eine Redefinition eine nicht komplementäre Wirklichkeitsauffassung definiert.“<sup>38</sup>

Bernd Schmid macht darauf aufmerksam, dass eine Ko- oder Redefinition nicht die ganze Person gleichermaßen betreffen muss, sondern einzelne Ich-Zustände betrifft bzw. sogar in einer Transaktion gleichzeitig vorkommen können, z.B. bei einer verdeckten Transaktion, bei der man vordergründig von einer Redefinitionstransaktion und hintergründig von einer Kodefinitionstransaktion sprechen könnte. Er illustriert dies mit folgendem Beispiel:

„Ein streitsüchtiges Paar, das auf der offenen Ebene ständig in unvereinbarer Weise sich und ihre Beziehung definiert, kodefiniert damit auf einer hintergründigen Ebene, dass intime Beziehungen nicht möglich oder nicht wünschenswert sind.“<sup>39</sup>

<sup>36</sup> Mellor/Schiff, Redefinieren, 141.

<sup>37</sup> Schmid, Systemische Professionalität, 113.

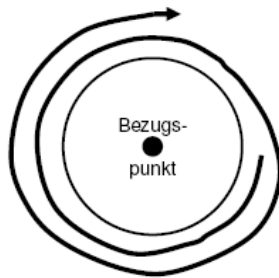
<sup>38</sup> Schmid, Systemische Professionalität, 114.

<sup>39</sup> Ebd.

### 3.7.4 Neudefinitionstransaktion

Der Begriff „Neudefinition“ wird in zeitgenössischen transaktionsanalytischen Diskussionen anders gebraucht als er ursprünglich von den Schiffs gemeint war: sie setzten ursprünglich Neudefinition mit Redefinition gleich<sup>40</sup>. Ich (Angelika Glöckner) definiere den Begriff neu und setze damit einen neuen, lösungsausgerichteten Schwerpunkt:

Eine Neudefinition nach lösungsorientierter Ausrichtung und zeitgenössischem TA-Verständnis wäre die konstruktive, bewusste und absichtliche Neu-Interpretation eines Zusammenhangs durch einen Professionellen (z.B. Therapeuten): zu Gunsten der Anregung und Neuorganisation des anvisierten Systems, vgl. folgendes Beispiel:



R (Therapeut): „Ihre ganzen körperlichen und seelischen Beschwerden könnten auch zeigen, wie sehr bei Ihnen Entwicklung überfällig ist...“ (statt: „... wie krank Sie sind.“)

Beispielhaft für Neudefinition in diesem Sinne ist auch die im vorigen Abschnitt genannte Füllung des Begriffes „Neudefinition“ an sich: Abweichend von dem Verständnis der Schiffs von „Neudefinition“ (d.h. Gleichsetzung mit Redefinition) setze ich (Angelika Glöckner) „Neudefinition“ in einen neuen Kontext und gebe dem Begriff einen neuen, nun lösungsorientierten Schwerpunkt.

## 4 Exkurs: Das Kommunikationsmodell von Schulz von Thun und die Transaktionsanalyse im engeren Sinne

(ergänzt von Annette Kompa, März 2010)

Zumindest im deutschsprachigen Raum kommt man beim Thema Kommunikationspsychologie an Friedemann Schulz von Thun und seinem „Vier-Seiten-einer-Nachricht“-Modell (im Folgenden „4SM“ genannt, entwickelt in den 1970er Jahren) nicht vorbei.<sup>41</sup> Sigrun Ritzenfeld erwähnt es im Zuge der verdeckten Transaktion; darüber hinaus lassen sich aber auch weitere Überlegungen zu Berührungspunkten mit der Transaktionsanalyse im engeren Sinne (im Folgenden „TA i.e.S.“ genannt) anstellen:

Gemeinsam ist TA i.e.S. und 4SM die Absicht: Es geht beiden darum, menschliche Kommunikation beschreibbar zu machen und insbesondere zu analysieren, wann diese Kommunikation gelingt oder nicht.

Unterschiedlich sind die Modelle in ihrem Ansatzpunkt (vgl. jeweilige graphische Darstellung): Setzt die TA bei der Interaktion und Beziehungsgestaltung zwischen zwei Individuen an sich an, steht beim 4SM die Nachricht im Mittelpunkt, aus der auf die Interaktion und Beziehung der Beteiligten geschlossen wird. Berne fragt danach, was zwischen Menschen geschieht, während Schulz von Thun auf die verschiedenen Ebenen fokussiert, die in einer Nachricht enthalten sind (er versteht sein Modell als Weiterentwicklung bzw. Ausdifferenzierung u.a. von Paul Watzlawick, der begann, bei einer Nachricht zwischen Sach- und Beziehungsebene zu unterscheiden).

<sup>40</sup> Vgl. auch die Darstellung in *Mellor/Schiff*, Redefinieren,

<sup>41</sup> Vgl. *Schulz von Thun*, Miteinander reden, Bde 1 und 2. Das Modell wird im Folgenden als bekannt vorausgesetzt. Vgl. dazu auch *Schlegel*, Überlegungen, 32.

Was die TA vom 4SM lernen kann:

Jede Nachricht hat mehrere Ebenen, nicht nur die verdeckten Transaktionen. Bei parallelen Transaktionen jedoch sind Selbstoffenbarung (O), Beziehungsaussage (B) und Appell (A) weitgehend kongruent (z.B. O: „ich brauche Hilfe“, B: „Du bist jemand, der mir helfen kann“, A: „Hilf mir!“; Antwort: O: „ich habe die Fähigkeit zu helfen“, B: „ich bin fähig, dir zu helfen“, A: „lass dir von mir helfen“). Das Herausschärfen von O, B, und A kann im TA-Kontext dabei helfen, sowohl funktional als auch strukturell die Kommunikationsaussage den Ich-Zuständen der Beteiligten zuzuordnen. Zu bedenken ist: Die Pfeile in den TA-Transaktionsmodellen lassen sich nicht eindeutig einer der vier Nachrichtenseiten des 4SM zuordnen.

Wo die TA das 4SM ergänzen kann:

Macht das 4SM deutlich, auf welchem „Ohr“ die Nachricht ankommt bzw. an welches Ohr sie gesendet wird, zeigt die TA i.e.S., wo die Aussage und ihre Antwort in der Persönlichkeit der Beteiligten zu verankern ist. Sie bietet so eine Systematisierung an, welche die Art der Kommunikation schneller erfassbar macht. Spannend könnte in diesem Kontext die Einbeziehung des „Modells des inneren Teams“<sup>42</sup> von Schulz von Thun sein, in dem die Möglichkeit besteht, die an einer Kommunikation beteiligten inneren Instanzen zu personalisieren und intern miteinander interagieren zu lassen; dies wird hier jedoch nicht weiter verfolgt.

Wie 4SM und TA i.e.S. zusammen arbeiten können, ist wohl am besten an einem praktischen Beispiel zu sehen. Dazu soll das Modell-Beispiel von Schulz von Thun dienen:

Mann (Beifahrer): Du, da vorne ist grün.

Frau: (sitzt am Steuer): Fährst du oder fahre ich?

Im 4SM sähe die Analyse folgendermaßen aus:

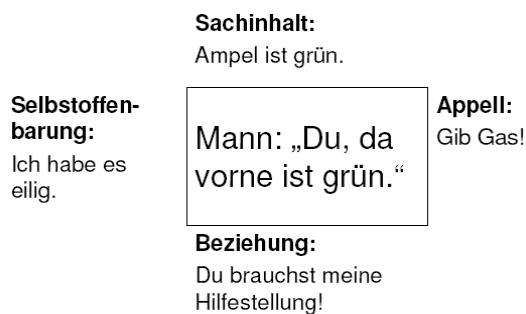


Abb. 12: 4SM (1)

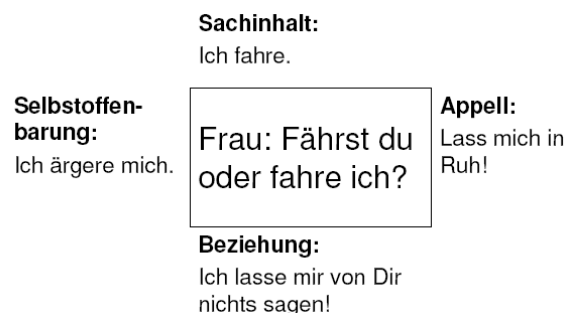
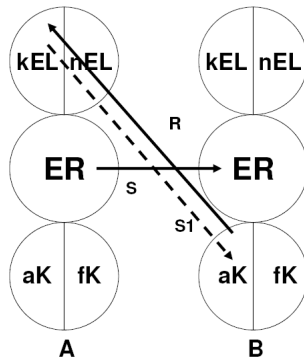


Abb. 13: 4SM (2)

In TA-Sprache sähe die Kommunikation folgendermaßen aus:

<sup>42</sup> Vgl. Schulz von Thun, Miteinander reden Bd. 3.



A (= Mann):

Macht scheinbar eine Sachaussage (ER-ER), äußert aber unterschwellig einen Vorwurf an die Frau (kEL-aK)

B (= Frau):

Reagiert auf Ansprache vom negativem kEL an aK und antwortet aus ihrer Wut heraus aus aK.

Kommentar A.G.: Sicher ist es hilfreich, beide Modelle parallel zu fahren. Jede Anschauung hat nützliche Aspekte und kann mit der jeweils anderen Betrachtung ergänzt werden.

Wichtiger Hinweis: Ein Beitrag der besonderen Art ist der Artikel von Ingo Rath („Transaktionales Geschehen als universeller Prozess“, Quelle siehe Literaturverzeichnis): Wer sein Verstehen noch verfeinern, erweitern und differenzieren möchte, sei hier zum Lesen ermutigt. (A.G.)

## Literatur und Quellenangaben<sup>43</sup>

**Barnes, Graham (Hg):** Transaktionsanalyse seit Eric Berne. Band 1: Schulen der TA: Theorie und Praxis; Band 2: Was werd ich morgen tun? (Berlin 1980 und 1989)

**Barnes, Graham:** Transactions (Keynote Speeches, EATA Convergence, July 1986, 6-10)

**Berne, Eric:** Spiele der Erwachsenen. Psychologie der menschlichen Beziehungen (Hamburg 1970)

**Berne, Eric:** Was sagen Sie, nachdem Sie „Guten Tag“ gesagt haben? Psychologie des menschlichen Verhaltens (Frankfurt am Main <sup>20</sup>2007; engl. Original: What Do You Say After You Say „Hello“? <sup>1</sup>1972)

**Berne, Eric:** Struktur und Dynamik von Organisationen und Gruppen (München 1979)

**James, Muriel; Jongeward, Dorothee:** Übungen zur Selbstverwirklichung. (Hamburg 1986)

**Kahler, Taibi:** The Miniscript, in: Transactional Analysis Journal, 4. (1974), 26-34

**Kahler, Taibi,** Das Miniskript, in: Barnes, Graham (Hg): Transaktionsanalyse seit Eric Berne. Band 2 (Berlin 1980, engl. Original 1977)

**Mellor, Ken; Schiff, Eric:** Redefinieren – Umdeuten, in: Neues aus der Transaktionsanalyse 1 (1977) Heft 3, 140-149

**Rath, Ingo:** Transaktionales Geschehen als universeller Prozess – Zum Wesen der Kommunikation (unveröffentlichter Vortrag auf der DGTA-Konferenz 2010 in Saarbrücken, auf Anfrage erhältlich bei Angelika Glöckner)

<sup>43</sup> Die Unterstreichungen markieren die Kurztitel, wie sie in den Fußnoten verwendet werden.

- RogoII, Rüdiger:** Nimm dich wie du bist. Eine Einführung in die Transaktionsanalyse (Freiburg, 2. überarbeitete Auflage 2008, <sup>1</sup>1976)
- Rautenberg, Werner/RogoII, Rüdiger:** Werde, der du werden kannst. Anstöße zur Persönlichkeitsentfaltung mit Hilfe der TA (Freiburg <sup>1</sup>1980, <sup>17</sup>2009)
- Schmid, Bernd:** Eine neue TA. Leitgedanken zu einem erneuerten Verständnis unseres professionellen Zugangs zur Wirklichkeit, in: Zeitschrift für Transaktionsanalyse 4 (1990), 156-172
- Schmid, Bernd:** Systemische Transaktionsanalyse: Anstöße zu einem erneuten Durchdenken und zur Diskussion transanalytischer Konzepte (Wiesloch 1988)
- Schmid, Bernd:** Systemische Professionalität und Transaktionsanalyse. Mit einem Gespräch mit Fanita English (Bergisch Gladbach 2003)
- Schmid, Bernd:** Wo ist der Wind, wenn er nicht weht? Professionalität und Transaktionsanalyse aus systemischer Sicht (Paderborn 1994)
- Schlegel, Leonhard:** Die Transaktions-Analyse (Tübingen <sup>3</sup>1987)
- Schlegel, Leonhard:** Überlegungen zum Begriff der Transaktionen, insbesondere der doppelbödigen Transaktionen, in: Zeitschrift für Transaktionsanalyse 1 (1987), 29-34
- Stewart, Ian/Joines, Vann:** Die Transaktionsanalyse. Eine Einführung (Freiburg 1990)
- Schulz von Thun, Friedemann:** Miteinander reden Bände 1 - 3 (Hamburg 1981 - 1989)
- Wartenberg, Rolf:** Transaktionen und Ich-Zustände – Neue Vorschläge zu einer begrifflich systematischen Bestimmung, in: Zeitschrift für Transaktionsanalyse 2.3 (1996), 105-126
- Woollams, Stan/Brown, Michael:** Transactional Analysis. Dexter: Human Valley Institute, 1988.